

Laute Nacht—Heilige Nacht

Erzähler: Es war eine klare und stille Nacht. Aber im Stall wo das neue Baby im Stroh schlief und Maria und Josef darüber Wache hielten, war es nicht so still.

Maria: (ängstlich) Josef, das ist ja so schrecklich laut geworden in dem Stall! Das Kind wird gleich aufwachen! Kannst du nicht den Tieren sagen, daß sie ein bißchen leiser sein sollen!

Josef: Seit doch bitte ruhig, Tiere! Seht ihr nicht daß Maria müde ist, und daß das Baby schläft? (Er stößt seinen Stab auf den Boden)

Erzähler: Und wirklich, jetzt geben sich die Tiere alle Mühe, noch leiser zu sein. Aber das ist so schwer!

Ochs: Was soll ich bloß machen, wenn mein Schwanz so laut gegen meine Beine klatscht. Ich muß dem Kindchen doch die Fliegen weg wedeln!

Esel: Und meinen Atem kann ich auch nicht leiser aus der Nase blasen. Ich muß das Kindchen doch wärmen!

Kätzchen: Ich bin so glücklich, weil ich nahe beim Kind liegen darf. Ich muß einfach schnurren!

Eule: Und meine Flügel kann ich auch nicht leiser auf und zu falten. Das muß ich doch machen, damit die Mäuse merken, daß ich noch da bin und Wache halte. Sonst tut sie dem Kind noch etwas zuleide!

Maus: (empört) Ich?! Dem Kind etwas zu leide tun? Ich flitze schon leise durchs Stroh, daß es fast gar nicht raschelt. Ich muß doch aufpassen daß kein bößer Käfer zu nahe an das Kind heran krabbelt!

Hund: Und ich halte auch an der Krippe Wache, daß kein Fuchs und kein bößer Wolf von draußen herein kommt! Ich verbeiße mir schon das Bellen. Aber knurren muß ich doch mal ab und zu.

Spatz: Und ich muß auch mal leise piepsen! Da schwirren so viele Mücken und Fliegen in dem Stall, weil ihr so stinkt, du Ochse und du Esel! Die muß ich schnell wegpicken, sonst stechen sie das Kind noch!

Ochs und Esel: Du! Du stinkst selber! (andere Tieren stimmen laut mit)

Erzähler: Nun ist es nicht mehr leise in dem Stall, Aus allen Ecken atmet, flüstert, raschelt, schnurrt und piepste es. Und auch draußen vor dem Stall ist es laut geworden. Schritte, Pferdegetrampel, Stimmen sind zu hören.

Maria: Siehst du, jetzt ist das Kind aufgewacht!

Erzähler: Aber es weint nicht. Ein strahlendes Lächeln liegt auf seinem Gesicht. Es schaut im Stall umher und betrachtet den Hund, die Katze, den Ochsen, den Esel und all die kleinen Tiere mit leuchtenden Augen. Dann schaut es zum Eingang und streckt die Händchen aus.

Da stehen die drei Könige, prächtig geschmückt mit leuchtendern goldenen Ketten und den bunten glänzenden Schalen.

1. König: Ich bringe Myrren.

Wir sind die drei Könige weiß,
Wir ritten zusammen über Schnee und Eiß.
Zogen daher in Glanz und Ehr,
Um Jesus zu suchen ist unser Begehr!

2. König: Und ich bringe Weihrauch.

Wir kommen daher von Gott gesandt,
Mit diesem Stern vom Morgenland.
Wir zogen daher in schneller eil,
In dreißig Tagen vierhundert Meil!

Nun ist es mit einem Male ganz eng in dem Stall geworden. Aber das Kind hat gar keine Angst. Es kräht vor Freude über die vielen Tiere und Menschen, die alle im Stall hinein wollen. Kopf an Kopf stehen Menschen und Tiere dicht gedrängt um die Krippe herum.

Maria: Schau, Josef! Das Kind mag es, wenn viele, viele Tiere und Menschen beisammen sind. Es können ruhig noch mehr kommen! An der Krippe ist immer noch wieder Platz genug.

Josef: Kommt alle her! Alle, alle, und tretet näher heran!

Lied: Kommet alle zum Stalle